

Dresdner Nachrichten

Tageblatt für Unterhaltung und Geschäftsverkehr.

Mitredacteur: Theodor Drobisch.

Druck und Eigenthum der Verleger: Leipzig & Reichardt. — Verantwortlicher Redacteur: Julius Reichardt.

Abonnement:
Vierteljährlich 20 Ngr.
bei unentgeltlicher Be-
lieferung in's Haus.
Durch die Königl. Post
vierteljährlich 22 Ngr.
Einzeln Nummern
1 Ngr.

Inseratenpreise
Für den Raum einer
gespaltenen Zeile:
1 Ngr. Unter „Einge-
sandt“ die Zeile
2 Ngr.

Erscheint:
Täglich früh 7 Uhr.
Inserate
werden angenommen:
bis Abends 6, Sonntags
bis Mittags
12 Uhr:
Marienstraße 13.

Kuzeitig in die Blatte
haben eine erfolgreiche
Beitreibung.

Auflage:
15000 Exemplare.

An unsere Leser.

Nur noch wenige Tage und abermals fällt aus der großen Reiteruhr ein Körnchen in das Meer der Ewigkeit. Eines aber bleibt: Der lebhafteste Umtausch der Gedanken, das geflügelte Wort der Presse. Die Auslagen der Zeit zu erkaufen, ihr Mienenspiel zu deuten und Beides niederzuschreiben, ist der Beruf eines Zeitschriftstellers und zwar in Tagen, wo das Vorwärtseilen und der Drang nach Neuem die Tagesblätter in Stundenblätter verkehren möchte, damit Nichts überhört werde und verloren gehe. Dieser Pflichterfüllung nachzukommen, werden die „Dresdner Nachrichten“ nicht säumen, welche den neuen Jahrgang mit einer Auf-

15,000 Exemplaren

beginnen und sich somit als das weitverbreitetste Tageblatt in ganz Sachsen erweisen. Mit erneuerten Kräften wird besonders dem Leben und Treiben in der Residenz volle Aufmerksamkeit gewidmet und den Vorführenden im Reich der Künste und Wissenschaften die rege Theilnahme unparteiisch zugewendet werden. Echo der Gegenwart, Sprechsaal für alle städtischen Angelegenheiten wird unser Blatt ferner in dem gemüthlichen Ton die Wochenschau, den „Briefkasten“, die Wetterprognosen, das reiche Feuilleton und die mit Novellen wie Gedichten versehene Sonntags-Beilage bringen. Der Abonnementspreis bleibt unverändert: vierteljährlich 20 Ngr. bei unentgeltlicher Lieferung in's Haus. Durch die königliche Post vierteljährlich 22 1/2 Ngr. **Dringend aber ersuchen wir unsere vielen auswärtigen Abonnenten, ihre neue Bestellung sofort und jedenfalls noch vor Ablauf des alten Jahres bei der Post zu machen, indem wir sonst bei späterer Bestellung nicht für Nachlieferung der erschienenen Nummern einstehen können.**

Die Redaction der Dresdner Nachrichten.

Dresden, den 25. December.

Dem Vorstande des stenographischen Instituts, Prof. Dr. Freyde, ist das Dienstprädicat „Director des stenographischen Instituts“, sowie den Stenographen erster Classe Heinrich Krieg und Dr. Julius Woldemar Heibig das Prädicat „Professor der Stenographie“ verliehen, der Gerichtsschöffe Mühlenbesitzer August Wilhelm Teufel in Oberhelmsdorf zum Friedensrichter im Amtsbezirk Stolpen, der Leutnant v. Radenhorst l. des Feld-Artillerie-Regiments zum Oberleutnant ernannt und dem ordentlichen Professor der orientalischen Sprachen an der Universität Leipzig, Dr. Heinrich Leberecht Fleischer, vom König von Bayern der Maximiliansorden für Wissenschaft und Kunst verliehen worden.

Dem Vernehmen nach wird Sr. K. H. der Prinz Gustav von Wala, Vater J. K. H. unserer Kronprinzessin, einen längeren Aufenthalt in unserer Stadt nehmen und ist zu diesem Zwecke das königl. Palais an der Brückenstraße zur Aufnahme des hohen Gastes in Bereitschaft gesetzt worden.

Der Generaldirector des königl. Hoftheaters und der musikalischen Capelle und die Frau Gräfin v. Platen-Hallermundt haben zu einer Sonnabend, den 28. Decbr., bei ihnen stattfindenden größeren Soiree zahlreiche Einladungen ergehen lassen.

Dem edlen Einsender „Batavia“ für die freundliche Uebersetzung der 10 Thaler den innigsten Dank mit der Versicherung bester und zweckmäßiger Verwendung. (D. Red.)

Die Mittheilung über den Inhalt des Entwurfes über die Bildung der Geschwornen ist, wie wir uns durch Einsicht des Entwurfs überzeugt haben, nicht correct. Vielmehr lautet der § 1 des Entwurfs folgendermaßen: Das Ehrenamt eines Geschwornen kann nur von Demjenigen versehen werden, welcher zur Zeit der Aufstellung der Urlisten das 30. Altersjahr erfüllt hat, das Unterthanenrecht in einem der zum norddeutschen Bunde gehörigen Staaten besitzt, im Königreiche Sachsen seit mindestens einem Jahre seinen wesentlichen Wohnsitz hat, unter keine der Ausnahmen in §§ 2 und 3 fällt und entweder 1) Mitglied des Reichstags oder im Königreiche Sachsen Mitglied des Landtags, oder eines Stadtraths, oder einer Stadtverordnetenversammlung, oder einer Handels- oder Gewerksammer, oder eines Kirchenvorstands, oder Gemeindevorstand, oder Gemeindevorsteher, oder sonst Mitglied eines Gemeinderaths, oder Friedensrichters ist, oder in den letzten zehn Jahren gewesen und mit Ehren ausgezeichnet ist, oder 2) ohne Unterschied des Landes auf einer Hochschule den Doctorgrad erlangt, oder auf einer höheren Bildungsanstalt eine Staatsprüfung bestanden hat, oder 3) einen jährlichen Betrag von wenigstens zehn Thalern an directer ordentlicher Staatssteuer bezahlt.

Vor mehreren Abenden traf ein, hier wohnender,

junger Mann in einer Schankwirtschaft mit einem Unbekannten zusammen. Im Verlaufe des Gesprächs, welches sich bald zwischen Beiden entspann, sagte der Unbekannte, daß er schon mehrere Nächte in seinem Bette geschlafen habe. Der Andere fühlte ein menschliches Mitleiden und bot dem Stromer an, diese Nacht mit bei ihm in seinem Bette zu schlafen. Dieses Anerbieten wurde auch dankbar angenommen und ausgeführt. Als jedoch der Gutmüthige des andern Morgens erwachte, war der saubere Freund verschwunden und hatte ihm seine sämtlichen Kleidungsstücke bis auf die Unterhosen mitgenommen. Da der Besessene selbst unbemittelt ist, so ist der Verlust fast seiner sämtlichen Kleidungsstücke um so empfindlicher für ihn. Für Jedermann dürfte dieser Vorfall eine erneuerte Mahnung sein, bei Schließung von Bekanntschaften in Wirtschaften zc. die größte Vorsicht anzuwenden.

Vor einigen Tagen wollte auf dem Neustädter Markt ein Soldat mit einem Christbäumchen, um das er vorher lange gehandelt, ohne Zahlung durchbrennen. Man hätte nun die Nachteile sehen sollen, die sich sofort in Bewegung setzten, als die Verkäuferin des Christbäumchens dasselbe vermisste, und den Soldat der Entwendung beschuldigte! Wurde Letzterer nun zwar nicht aufgegriffen, so soll es doch gelungen sein, wenigstens seinen Namen festzustellen.

Außer den Doppelconcerten, welche die Franke'sche Kapelle während der Feiertage im R. Belvedere giebt, wird auch ein Kreis von Virtuosen im oberen Saale des beliebten Etablissements concertirend auftreten, um namentlich durch gelungene musikalische Solo- Vorträge die Weihnachtstage künstlerisch zu würzen. Anknüpfend an das „Würzige“ ist das schon gestern erwähnte Wiener Bier, welches zur Freude aller Besucher seit heute in Warshner's Belvedere zum Ausschank kommt, nicht Wiener Sommer- oder Winter-Lagerbier, sondern das seine Prima-Export-Märzenbier, welches allerdings im Vergleich zu den früheren Bieren sich wie der Tag zur Nacht verhält.

Unter den Zuckerbuden auf dem Christmarkt gelang es vorgestern eine junge Frauenperson festzuhalten, die dort ihren Weihnachtsbedarf an Pfefferkuchen entnommen, aber leider die Zahlung dafür vergessen hatte. Sie wurde auf der That ertappt, und man hatte ihr die annectirten Pfefferkuchen bereits wieder abgenommen, als ein Beamter dazu kam, der es für nöthig hielt, vor ihrer Entlassung noch einen Blick in ihren Handkorb zu werfen. Da sich nun darin auch noch diverse Pfefferkuchen vorfanden, deren Menge nicht zur Befriedigung alsbaldiger Lusternheit gestohlen war, so nahm er die Diebin mit sich nach der Polizei.

Ein hier in Garnison stehender Militair hatte die Bekanntschaft eines jungen Mannes gemacht und war mit demselben wiederholt zusammen getroffen, so auch vor einigen Tagen. Beide Freunde pilgerten zusammen die Palmstraße hinunter. Der junge Mann erzählte dem Soldaten, daß er nur für wenige Minuten seine in dieser Straße wohnenden Verwandten besuchen wolle, er sei aber in der größten Verlegenheit, da er eine Uhr, welche ihm seine Verwandten geschenkt hätten, nicht mehr besitze sondern verkauft habe, er wisse nicht was er sagen solle wenn diese den Mangel der Uhr bemernten; schließlich hat er seinen Freund ihm doch die seinige auf diese Paar Minuten zu leihen. Diese Bitte wurde auch gewährt und der Soldat wartete vor dem Hause die Rückkunft des Freundes ab. Diefelbe erfolgte aber nicht; als der Soldat lange genug die Haustür beobachtet hatte, mochte er doch an der Zuverlässigkeit des Monologs: „Durch diese hohe Gasse muß er kommen“ zu zweifeln beginnen. Er ging in das Haus hinein und ersah nun zu seinem Schrecken, daß in demselben keine Verwandten seines Gefährten wohnten. Das Haus war ein Dursthaus und hatte sich der saubere Freund sammt der Uhr daraus auf der anderen Seite entfernt.

Vergeltend. Wir dürfen uns rühmen, daß gerade unsere Gegend seit Jahren der Verbrechen wenige aufzuweisen hatte. Leider aber sind gerade jetzt zwei Raubfälle vorgekommen, die von Frechheit und Bosheit sattem Zeugniß ablegen. In der Nähe von Wünschendorf auf der Straße in der frühen Nachmittagsstunde haben drei Kerle einen jungen Strumpfwirkermeister, der nach Krummhornsdorf seine Wochenarbeit abgeliefert, seinen verdienten Lohn von etwas über fünf Thaler abgenommen, so wie das ihm anvertraute Garn vermisst, dabei aber auch ihn mit Knütteln derart geschlagen, daß derselbe sehr bedenklich erkrankt war, jedoch ist er außer Gefahr. Ein zweites Verbrechen ist im Hainzer Walde den 19. d. M. in der Abendstunde an einem Handelsmann von einem Menschen, ohne Erfolg zum Glück, verübt worden. Verheuerung der Lebensbedürfnisse, so wie nicht ausreichender Verdienst und überhaupt ein unter den niederen Classen herrschender Trüber, man möchte sagen fäullicher Geist erzeugen Erscheinungen, die dem menschenfreundlichen Beobachter zu gerechtem Bedauern Anlass geben.

„Früh auf, zum frühlichen Jagen!“ hieß es vorgestern Nachmittag; freilich fand die Jagd nicht im schattigen Waldesdunkel, sondern auf dem eisbedeckten Bogen der Elbe statt. Es war ein feister Hase durch irgend einen Zufall auf eine größere Eischolle gerathen und passirte auf solcher die alte Eisbrücke. Ob er nun hierbei an seine böhmischen Heimathswälder zurückdenken, oder ob ihm in Folge der schnellen Fahrt denn doch kleinliche Schwäche beikommen mochte, genug, er machte die sonderbarsten Capriolen und lenkte hierdurch erst recht die Aufmerksamkeit der zahlreich versammelten Menge auf sich. Ein Raßn stieß mit mehreren Jassaffen in der Nähe des Bachufes vom Ufer ab und steuerte auf Meißner Lampe zu; es gelang auch, denselben von seinem kalten und gebrechlichen Fahrzeuge herunter zu angeln und ins Boot zu bringen. Ob aber der arme Hase hierdurch seinem Tode entgangen ist, dürfte wohl stark zu bezweifeln sein, er ist jedenfalls aus dem Regen in die Traufe gekommen.

Aus Gera vom 21. Decbr. wird der D. A. J. geschrieben: Auf der benachbarten Eisenbahnstation Köstritz hat sich gestern ein mysteriöser Vorfall zugetragen. An einen dortigen Eisenbahnbeamten gelangte eine Kiste, die in Leipzig als Postgut ausgegeben und an den betreffenden Eisenbahnbediensteten adressirt war. Bei Eröffnung der Kiste fand man in derselben ein todes Kind mit einem Nyrthenkranz auf dem Kopfe und 5 Thlr. In einem beigelegten offenen Briefe ohne Unterschrift wurde die Bitte ausgesprochen, dem Kinde in Köstritz ein ehrliches Begräbniß auf dem dortigen Friedhofe zu gewähren. Die Leipziger Staatsanwaltschaft und päpstliche Polizeidirection wurden sofort telegraphisch von dem Vorfalle in Kenntniß gesetzt, und es sind Recherchen eingeleitet, um festzustellen, ob hier ein Verbrechen vorliegt.

Am Palaisplatz rief sich gestern Nachmittag ein Droschkentpferd los, das erst bei den Scheunenböfen eingezähnt werden konnte, nachdem es im Dahinrasen eine Frau aus Neudorf, Namens Kohl niedergeworfen und dabei so arg am Kopfe beschädigt, daß die Unglückliche nach der Hilfsstation geschickt werden mußte. Außerdem ist der Ghemann dieser Frau ebenfalls durch das Pferd zur Erde geschleudert worden, daß er nur hinkend und schmerzvoll die Wohnung erreichte.

In Redmüllers Weihnachtsausstellung wird heute die Tiroler National-Sängergesellschaft Hertenberger concertiren, während von 4 bis 6 Uhr Concert unter Leitung des Musikdirectors Altmann stattfindet. Abends 7 Uhr treiben im Theater „So sind die Weiber“ ihr Unwesen, und dürfte es wohl rathsam sein, rechtzeitig an Billets zu denken.

Nicht bloß in der Stadt, auch auf dem Lande regen sich werththätige Hände, um den Kindern, namentlich den hilfsbedürftigen, eine Weihnachtsfreude zu bereiten. So hatten am letzten Sonntage die Vertreter und Glieder der Gemeinde von Plauen bei Dresden gegen 40 sehr armen Kindern im Restaurationslocale des Herrn Pächler sen. eine sehr reichliche Christbescherung veranstaltet. Nachdem Herr Pastor Zuphmann mit beredten Worten, höchst sinnig an den Lobgesang der Engel anknüpfend, dem Feste die rechte Würde gegeben, und auch der Ortsvorsteher, Herr Hofmündbäder Braune, durch dessen Vermittelung die Bescherung hauptsächlich zu Stande gekommen war, mit herzlichen Worten sich an die Geber und Empfänger gewendet hatte, nahmen die Kinder die reichlichen und nützlichen Gaben in Empfang und delectirten sich darauf noch an ihnen freundlich gespendetem Kaffee und Stollen. Gewiß dankbaren Hergens, das leuchtete aus aller Augen, verliehen die heute reichen und selig beglückten Armen, begleitet von den Eltern, den Ort der Freude, während die Veranstalter des Festes, die gekommen waren, sich zu freuen mit den Fröhlichen, noch längere Zeit gemüthlich bei einander blieben.

Die jugendliche Pianistin, Fräulein Hilzegard Spindler hier selbst, folgte dieser Tage einer Einladung nach Berlin, wo sie im Saal der Singakademie im zweiten Concert des Frauvereins für die Gustav-Adolf-Stiftung mitwirkte. In einer Zeit, wo sich zu Berlin die Concertsaison so hoch erhoht, daß der Tonlegen einer halben Woche hingereicht haben würde, den gesammten musikalischen Bedarf einer provinzialstädtischen Winterseason zu decken, ist die Aufmerksamkeit um so höher zu schätzen, welche die gesammte Berliner Kritik dem Fräulein Spindler geschenkt hat. Man rühmt ihren Anschlag, dem es weder an Kraft noch an Zartheit fehle, die gewandte und correcte Technik und den musikalisch gezielten Vortrag. Besonders reichen Applaus empfing sie nach dem Vortrag der von Rht herausgegebenen Fuge in A-moll von Seb. Bach und einer Paraphrase über das Lied „Einmal bin ich“ aus Bebers „Preciosa“ von Spindler.

Der hübsche sogenannte „weiße Saal“ in dem beliebigen Restaurations-Etablissement ist neuerdings durch Hinzunahme der Terrasse des ehemals a. d. Winkel'schen Grundstückes wesentlich verlängert worden und nimmt sich in der neuen Decoration u. Vergrößerung, namentlich bei Abend-